Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 81 (1939)

Heft: 7-8

Artikel: Etwas über unsere Pferdezucht

Autor: Riklin, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-592290

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

laitières, en parfaite santé, qualifiées de mauvaises beurrières et l'on en recommande l'élimination. Ces cas devraient être étudiés très à fond, car ils résultent souvent d'une alimentation défectueuse, et ne sont que rarement la suite d'un vice constitutionnel. Parfois les bêtes signalées par les rapports du chimiste sont sans doute atteintes de mammite et doivent être soignées, mais il arrive que le vétérinaire examine très sérieusement toute l'écurie et découvre une bête, dont le lait n'a provoqué aucune remarque, et qui est atteinte de tuberculose généralisée si manifeste qu'il en propose l'élimination. Certes le status clinique est quelquefois en désaccord avec les résultats de l'examen du laboratoire. A l'heure actuelle on conseille souvent au propriétaire de se débarasser d'une ou plusieurs bêtes, mais il s'y résout difficilement. La tâche du contrôle hygiénique du lait est de déterminer dans quel cas le lait d'une vache doit être légalement exclu de la consommation, mais il serait urgent, pour faire du bon travail, de fixer certaines normes, car jusqu'à présent l'élimination tient trop souvent compte des désirs du propriétaire et l'on ne prend que des demi-mesures. Il est enfin une question très délicate, que je ne ferai qu'effleurer, celle de la conduite à tenir par le praticien qui constate chez un animal un état pathologique quelconque, qui doit avoir pour conséquence l'interdiction de livrer le lait. Le vétérinaire doit renseigner son client, il doit surtout connaître la loi et il serait bon, qu'une entente intervienne entre tous les praticiens sur la meilleure manière de procéder. Il me semble, qu'il faudrait remettre au propriétaire une petite fiche écrite, de façon que ce dernier ne puisse faire état d'une ignorance voulue. En manière de conclusion nous pouvons dire que le contrôle effectif du lait s'est développé d'une façon constante et sûre depuis 60 ans, à l'heure actuelle le contrôle hygiénique du lait est en plein essort et nous sommes à la veille du plus grand effort, régler la mise à la retraite du bétail dans des conditions acceptables pour le propriétaire.

Etwas über unsere Pferdezucht.

Von Dr. O. Riklin, Bezirkstierarzt, Bremgarten (Aargau).

Die Bedeutung der einheimischen Pferdezucht braucht heutzutage nicht hervorgehoben zu werden. Die gewaltigen Anstrengungen aller Staaten auf diesem Gebiet der Tierzucht, der Mangel an guten Pferden im Inland und die Abhängigkeit unseres

Landes vom Bezug eines Großteils der Pferde vom Ausland, zwingen immer wieder zum Nachdenken darüber, auf welche Weise in der Schweiz die Pferdezucht vermehrt werden kann, wie vor allem Mittel und Wege zu finden sind, um die Qualität der Pferde so zu heben, daß unsere Pferdezucht imstande ist, in genügender Zahl den Pferdebesitzern, vor allem den Landwirten und der Armee, gute Pferde zu liefern.

Die jetzigen Zeitumstände sind für eine wesentliche Vermehrung der Pferdezucht günstig. Die unhaltbaren Verhältnisse auf dem Milchmarkt, die fortwährende Schrumpfung der Absatzmöglichkeiten für Milch und Milchprodukte und für Zucht- und Nutzvieh, verlangen eine Umstellung in der landwirtschaftlichen Produktion. Die Erweiterung der inländischen Pferdezucht empfiehlt sich aus landwirtschaftlichen, ganz besonders auch aus kriegswirtschaftlichen Gründen.

Vorerst einige allgemeine Zusammenstellungen:

Gemäß der letzten eidg. Viehzählung vom Jahre 1936 zählte man in unserem Lande 139 789 Pferde. Die durchschnittliche Lebensdauer der Pferde dürfte 12—15 Jahre betragen, so daß zur Ergänzung ein jährlicher Nachschub von 9000—10 000 Stück notwendig ist:

Jahr	Geborene Fohlen total	15% Abgang in 3 Jahren	Nachschub: Anfall an inländ. arbeitsfäh. Pferden		Import	Total
1933	3921	588	1936	3333	5682	9015
1934	4094	614	1937	3480	6121	9601
1935	4459	669	1938	3790	6095	9885

Der Abgang bei den Fohlen in den ersten drei Jahren wurde mit 5% je Jahr in Rechnung gestellt. Im ersten Jahr wird der Abgang etwas größer sein, nachher etwas geringer.

Seit 1936 hat sich die Zucht wie folgt entwickelt:

Jahr	Im Inland geborene Fohlen
1936	4637
1937	5428
1938	5395

Wir konstatieren erfreulicherweise in den letzten Jahren eine wesentliche Vermehrung der im Inland geborenen Fohlen. Der Import dürfte daher, bei gleichbleibendem Bedarf, ab 1939 entsprechend weiter zurückgehen.

Zuchtergebnis 1937/38.

	Von Privathengsten	Von Bundeshengsten	Total
Männliche Tiere	1853	756	2609
Weibliche Tiere	1915	871	2786
Zusammen	3768	1627	5395

Zahl der Zuchthengste 1938.

	Privat	Hengstendepot	Total
Zugschlag	133	63	196
Halbblut	13	10	23

	Zugschlag	Halbblut	Total
1938 prämiierte Stuten von 4 und mehr Jahren	5629	212	5841
1938 prämiierte Stutfohlen von 1—3 Jahren	4205	151	4356

Die Kleinheit und Eigenart unseres Landes, die landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse und die klimatischen Einflüsse bringen es mit sich, daß wir gezwungen sind, auch in der Pferdezucht eigene Wege zu gehen. An staatlichen Zuchtanstalten befaßt sich mit der Pferdezucht einzig das eidg. Hengstendepot in Avenches, in welchem die staatlichen Hengste gehalten, Hengstenfohlen aufgezogen und eine Anzahl guter Stuten zur Zucht verwendet werden. Die staatlichen Hengste stehen während der Deckzeit auf verschiedenen Stationen zur Verfügung.

Die eigentlichen Träger der Pferdezucht sind die Pferdezuchtgenossenschaften.

Anzahl der Pferdezuchtgenossenschaften:	Halbblut	7
	Zugschlag	65
	Total	72

Pferdezuchtgenossenschaften bestehen in 18 Kantonen. Das Schwergewicht liegt im Kanton Bern (24 Genossenschaften) und hier vor allem im Berner Jura, wo ausgedehnte Weideflächen bestehen, wo die Zucht von Pferden eine wesentliche Einnahmequelle für diesen Landesteil bedeutet, und wo dieser Betriebszweig auf zahlreichen Gehöften seit Generationen gehegt wird.

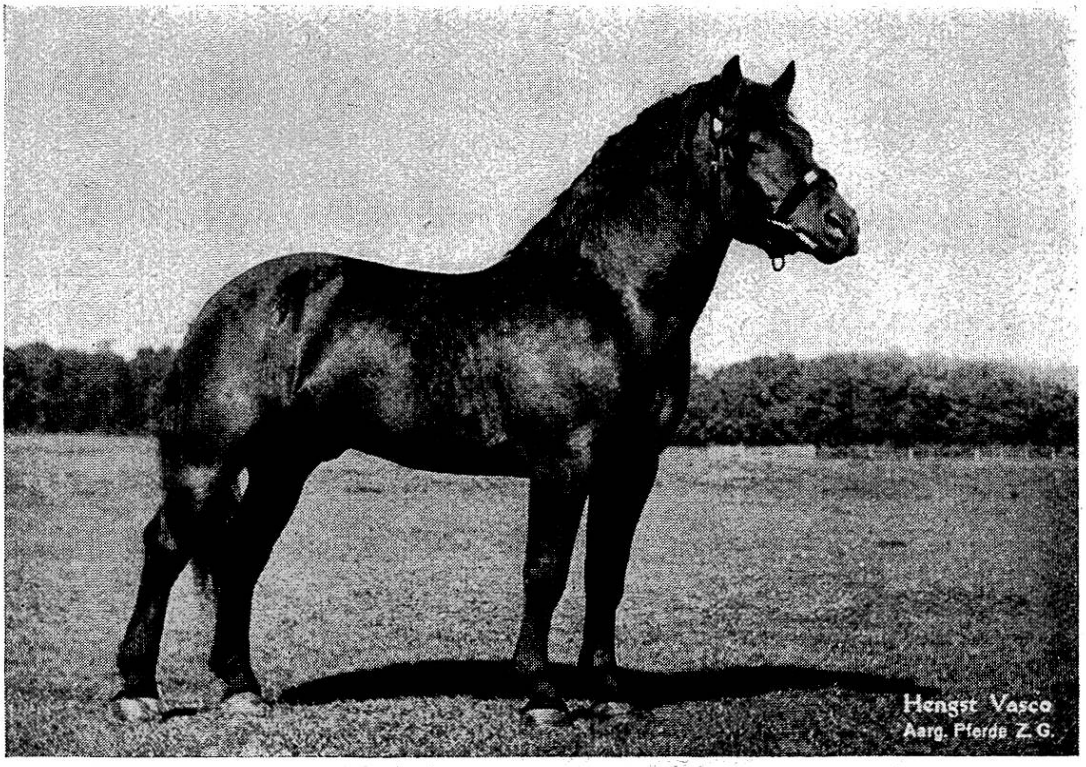

Abb. 1. Hengst Vasco.

Die namhaften Beiträge, die der Bund zur Hebung der einheimischen Pferdezucht ausrichtet, haben eine zweifache Zweckbestimmung. Einmal dienen sie zur Prämiierung und Subventionierung von Zuchtprodukten. Diese setzt sich zusammen aus Beiträgen für die zur Zucht neu anerkannten Hengste, ferner aus Nachsubventionen für Zuchthengste und zur Hauptsache aus Beiträgen für die Prämiierung der Zuchtbestände.

	1937	1938
Hengstenanerkennung	Fr. 7 120.—	Fr. 13 100.—
Hengstennachsubvention	„ 20 399.95	„ 21 250.45
Beständeprämiierung	„ 139 658.—	„ 141 487.—
72 Zuchtgenossenschaften	6025 Stuten	6548 Stuten

Die zweite Zweckbestimmung der Bundesbeiträge dient der Unterstützung für eine gemeinsame Haltung und für die Aufzucht von Fohlen auf Weiden in Form von Prämien für Sömmerung und Winterung.

	1937	1938
Prämiierung von Fohlenweiden	Fr. 100 288.—	Fr. 118 844.—
do. von Winterungsbetrieben	Fr. 77 596.—	Fr. 90 017.—

Anzahl der Fohlenweiden:	1937	1938
	152 Weiden mit 2451 Fohlen	160 Weiden, 2542 Fohlen
Anzahl von Winterungsbetrieben:		
	191 Betriebe mit 1667 Fohlen	218 Betriebe, 1925 Fohlen

Der Gesamtaufwand des Bundes zur Hebung der Pferdezucht betrug im Jahre 1937 Fr. 364 888.15, im Jahre 1938 Fr. 408 234.50.

Aus den letzten Zahlen geht hervor, daß die wesentliche Erhöhung der Beiträge der gemeinsamen Sömmerung und Winterung der Fohlen zugute kommt. Im Jahre 1938 hat der Bund für diese Art der Fohlenaufzucht den Betrag von Fr. 208 861.— ausgegeben, also mehr als die Hälfte des Gesamtaufwandes zur Hebung der Pferdezucht.

In den Beitragsbedingungen sind die Anzahl der Tiere und die Dauer der Sömmerung und Winterung genau umschrieben. Die Höhe der Beiträge richtet sich nach der Weidequalität, der Zahl der beitragsberechtigten Fohlen, der Weidedauer und nach dem Grad der Fürsorge, welche den Fohlen auf der Weide zuteil wird. Für die Berechnung kommen nur Fohlen in Betracht, deren Mütter nachgewiesen von eidgenössisch anerkannten Hengsten abstammen. Etwa die Hälfte der Fohlen wird auf einer solchen Weide gesömmert, die Zahl der in Winterbetrieben gehaltenen Fohlen ist geringer.

Es ist keine leichte Aufgabe, in unsere landwirtschaftlichen Kreise eine planmäßige Pferdezucht einzubürgern. Die Ursachen sind verschiedener Art, einmal das Fehlen einer Pferdezucht-Tradition, ferner die meist knappen Raumverhältnisse im Stalle, dann große Entfernungen bis zur nächsten Deckstation, schlechte Absatzverhältnisse usw. Doch ist heute sicher, daß die Pferdezucht, wenn sie richtig betrieben wird, dem Züchter eine Rendite bringt, zudem ist dieser edelste Zweig der Tierzucht dazu bestimmt, eine Quelle ideeller Freuden zu sein.

Vier Bedingungen müssen erfüllt werden, damit die Pferdezucht Erfolg hat: Geeignete Züchter, züchterische Qualität der Elterntiere, eine richtige Aufzucht der Fohlen und gesicherte Absatzverhältnisse für den Nachwuchs.

Die erste Bedingung wird erreicht durch Auswahl der geeigneten Personen, bei denen die örtlichen Verhältnisse Pferdezucht ermöglichen, vor allem Landwirte, die Pferde benötigen, ohne für dieselben ausreichende Beschäftigung zu finden, ferner Leute, die auch sonst ihre Pferde richtig halten und die das notwendige persönliche Verständnis für ihre Tiere besitzen.

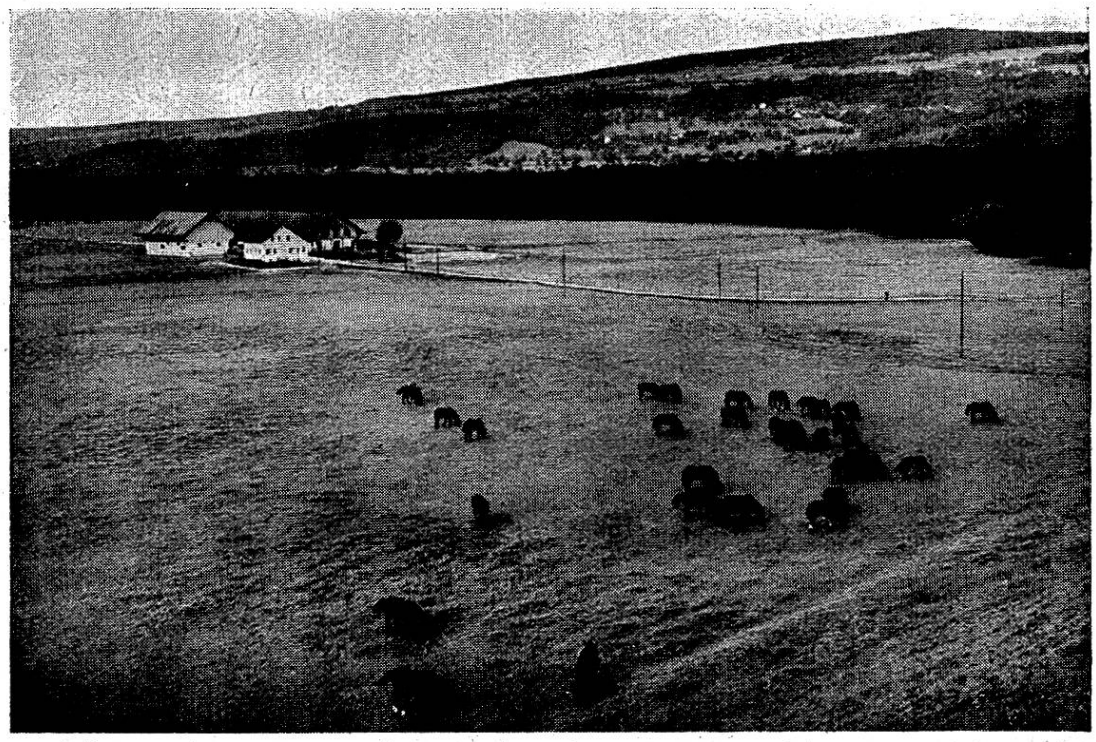

Abb. 2. Fohlenweide mit 1½ und 2½ jährigen Hengstfohlen und Wallachen.

Die zweite Bedingung ist die züchterische Qualität der Elterntiere. Es hat gar keinen Sinn, mit allen möglichen Pferden züchten zu wollen. In der Pferdezucht gelten erst recht die allgemein gültigen Gesetze der Vererbung. Deshalb sind minderwertige Tiere von der Zucht auszuschließen, weil deren Zuchtprodukte züchterischer Ballast ist, sie hemmen die Entwicklung der Zucht, sie verhindern eine Rendite und bringen die Pferdezucht in Mißkredit. Nur in seltenen Fällen eignen sich in unsern Verhältnissen Importpferde zur Zucht. In erster Linie sind Pferde mit guten Körperformen und guter, nachgewiesener Abstammung auszusuchen. Gelegentliche gute Zufallsprodukte dürfen nie zum Verlassen züchterischer Grundsätze Anlaß geben. Der frühere, jahrzehntelange Mißerfolg unseres Landes auf dem Gebiete der Pferdezucht muß uns bewahren, von neuem alte Fehler zu begehen. Dagegen müssen gute Zuchtprodukte der Zucht erhalten bleiben, denn es ist sinnlos, viel Arbeit und Geld zur Hebung der Pferdezucht aufzuwenden, um alsdann die guten Zuchtprodukte der Zucht zu entfremden, denn an gutem Zuchtmaterial wird hierzulande noch lange kein Überfluß bestehen.

Die richtige Fohlenaufzucht ist in unseren Verhältnissen eine der am schwierigsten zu lösende Aufgabe, wenn die Pferdezucht

vermehrt und die Qualität der Zuchtprodukte verbessert werden soll. Nur etwa die Hälfte der Fohlen wird auf einer Weide gesömmert, die Zahl der Fohlen, die gemeinsam gewintert werden, ist noch geringer. Kann man sich eine gute Rindviehzucht ohne ausgiebigen Weidegang nicht vorstellen, so gilt dies in noch viel stärkerem Maße für die Pferdezucht. Die Verhältnisse auf dem Lande gestatten es einer Mutterstute in den seltensten Fällen, sich den Sommer hindurch mit ihrem Jungen Tag für Tag ausschließlich auf einer Weide zu tummeln. Meist ist sie gezwungen, neben ihrem Mutterberuf tagsüber Arbeit zu leisten, manchmal in Begleitung des Fohlens, allzuoft bleibt dieses daheim im Stalle, oder es kommt etwa in ein mehr oder weniger geeignetes, eingefriedetes Grundstück. Solange so ein lustiges Fohlen die Muttermilch trinken kann, gerundete Körperformen aufweist und solange die Unterhaltungskosten noch recht bescheidene sind und das Fohlen durch seine Munterkeit das ganze Haus und die Nachbarschaft erfreut, solange sind Bewegungsmöglichkeit und Aufzuchtverhältnisse vielleicht noch leidlich genügende. Wenn dann die Muttermilch nicht mehr erhältlich ist, wenn die rundlichen Körperformen schwinden, das Haarkleid struppig und das Fohlen unansehnlich wird, wenn die Hufe immer tiefere Löcher in den weichen Weideboden treten und die Haferkiste immer mehr herhalten sollte, dann kommt die Zeit, wo das allgemeine Interesse am jungen Pferde schwindet und wo die Tage immer häufiger werden, da es traurig, vielleicht sogar angebunden im Stalle eingesperrt bleibt und mit großen sehnsüchtigen Augen auf gelegentliche Befreiung warten muß.

Dann ist es höchste Zeit, wenn die von den Eltern ererbten guten Körpereigenschaften nicht verkümmern sollen, daß das Fohlen in andere Verhältnisse kommt, damit der jugendliche, sehr rasch heranwachsende Körper andauernd so im Training erhalten und abgehärtet bleibt, daß er den Anforderungen, die später an ihn herantreten, genügen kann. Dem heranwachsenden Pferde kann kaum genug freie Bewegung verschafft werden. Schon jetzt zeigen sich vielfach beim Fohlen die Folgen der unrichtigen Haltung. In den Hufen zeigt sich die Tendenz zur Verkümmerung des Strahles, zur Bildung von eingezogenen Trachten und zur abnormalen Verlängerung der Zehe. Die Gliedmaßen werden steif, dies zeigt sich besonders im Fessel- und Sprunggelenk, der Gang wird lotterig und der Rücken weich. Der Mangel an Bewegung, verbunden mit intensiver Fütterung im Stalle bringt jene übertrieben großen und mastigen Fohlen

hervor, die sich später schlecht weiterentwickeln, deren Körperformen frühzeitig entarten, oder deren Gliedmaßen gelegentlich sogar rachitische Veränderungen aufweisen. Langandauernder Weidegang vermag vielleicht derartige Haltungssünden mehr oder weniger zu korrigieren. Es genügt bei einem „abgesäugten" Fohlen nicht, daß es, wie im Zirkus, täglich sein engbegrenztes Tournee absolvieren muß, oder daß es auf einer mehr oder weniger großen Wiese weiden kann; der junge, gesunde Pferdekörper verlangt nach Freiheit, er muß sich oft und ganz „ausgeben" können. Wer Gelegenheit hat, so eine Fohlenherde auch im strengen Winter und im Schnee zu schauen, wie die ganze Herde aus freien Stücken wie eine Hundemeute in tollem Übermut über die Flächen rast, daß die Flanken schlagen und der Atem keucht, dem wird bewußt, daß diese Bewegungsmöglichkeit für das heranwachsende Fohlen ein Bedürfnis ist. Das Fohlen muß über Flächen hinweg galoppieren und bei Gelegenheit seine Kräfte bis zur äußersten Anstrengung ausprobieren können.

Teure Bodenpreise und relativ hohe Aufzuchtkosten sind die maßgebenden Faktoren, daß hierzulande nur die Zucht eines frühreifen Pferdes in Frage kommt, um so mehr muß dem Fohlen Gelegenheit geboten werden, seine kurze Jugendzeit rationell auszunützen durch eine langandauernde Weidezeit. Darum ist ein einmaliger, einige Monate dauernder Aufenthalt auf einer Weide ungenügend.

Als Fohlenweide eignet sich ein trockenes Gelände, damit der Huf hart und zähe bleibt. Kurzes, Klee enthaltendes Weidefutter wird dem langen Gras weit vorgezogen und es ist interessant, wie üppige Weidestellen unbenützt bleiben, dafür jene mit kurzer, zarter Grasnarbe ständig bis zum letzten Zentimeter „abgenagt" werden. Der Erhaltung einer kurzen, dichten, viel Klee enthaltenden Grasnarbe ist durch entsprechende, sorgfältige Düngung Sorge zu tragen. Besonders Kalzium und Phosphor enthaltender Dünger fördert ein Weidefutter, das dem Fohlen die nötigen Aufbaustoffe für den Körper liefert. Dagegen bewähren sich rasch wirkende Düngmittel, vor allem die häufige Düngung der Weide mit Jauche, schlecht.

Am vorteilhaftesten sind solche Weiden, die Platz für eine größere Herde besitzen. Neben der Aussicht, die Aufzucht rationeller zu gestalten, bietet die Haltung in einer größeren Herde die beste Gewähr dafür, daß sich beim jungen Tier ein gutartiger Charakter herausbildet. Auch unter den Fohlen finden sich schlechterzogene, asoziale Elemente. Diese werden von ihren

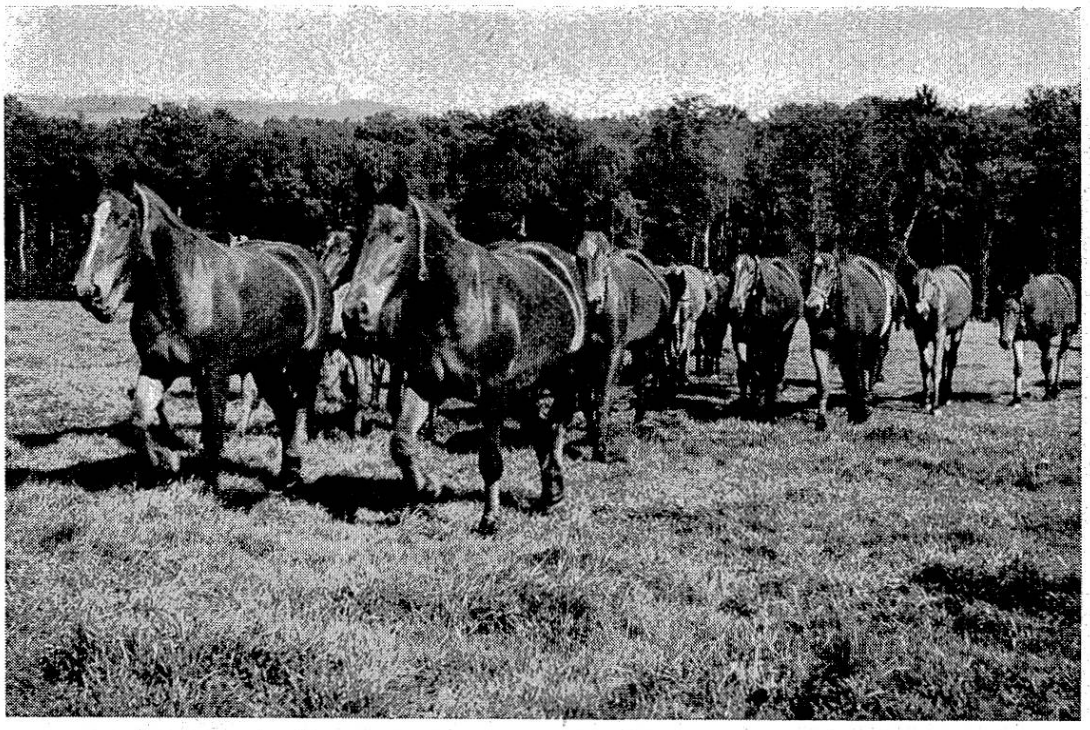

Abb. 3. Fohlenweide mit 1½ und 2½ jährigen Stutfohlen.

Artgenossen erzogen, Gleiches wird mit Gleichem vergolten, bis auch beim Fohlen die Einsicht dämmert, daß erst das Einfügen in eine Pferdefamilie ein kollegiales Verhältnis ermöglicht. Der gemeinsame Weidegang macht das Fohlen gutartig und zutraulich zum Menschen, weshalb frisch von der Weide weg die Angewöhnung an die Arbeit weniger Mühe macht, als nach, wenn auch kurzer, Stallhaltung.

Da die Großzahl unserer Pferde ihr Brot durch Arbeit verdienen müssen, bevor das Größenwachstum beendet und der Körper voll entwickelt ist, ist es notwendig, daß der jugendliche Körper kräftig ernährt wird. Die Mehrkosten einer zweckentsprechenden und kräftigen Nahrung machen sich wohl bezahlt dadurch, daß die Ansprüche später bescheidener sind, die ein auf solche Weise herangezogener ausgewachsener Organismus an die Fütterung stellt, um gut genährt zu sein. Vor allem muß die Ernährung beim „abgesäugten" Fohlen während der ersten Winterung kräftig und den individuellen Bedürfnissen angepaßt sein. Solche Fohlen benötigen mehr Kraftfutter als die ein Jahr älteren. Oft genügt der Hafer allein nicht, und es muß mit Futter nachgeholfen werden, das in vermehrtem Maße Eiweiß enthält. Auch Beigaben von nicht ganz ausgemahlener Kleie, sog. Schrotkrüsch, sind in dieser für die Entwicklung etwas kritischen Zeit

von Vorteil. Besonders empfehlenswert ist im Winter während der Trockenfütterung eine tägliche Beigabe von Saftfutter in Form von Karotten oder Rüben, dagegen sind öftere Gaben von Schleckereien für Weidefohlen zu vermeiden, da sie, um zu betteln, stundenlang am Zaune ausharren, anstatt zu weiden und sich Bewegung zu verschaffen. Als Rauhfutter eignet sich nur gut gedörrtes und gesundes Heu; schlechtes, schlimmliges Heu kann schon beim Fohlen schwere Dampferscheinungen erzeugen.

Das Fohlen soll sich auch im Stalle frei bewegen können. Im Winter sei man viel eher dafür besorgt, daß die Stalluft frisch und trocken ist, als daß man ängstlich jede Lucke schließt, um den Stall warm zu halten. Warme Ställe machen das Weidefohlen zu Respirationskatarrhen besonders disponiert.

Trotz täglichem und ausgiebigem Weidegang ist die Wachstumstendenz des Hufes auch beim Fohlen individuell sehr verschieden. Die Vererbung bietet auch hier interessante Vergleichsmöglichkeiten. Der Erfolg einer fachmäßigen und öftern Hufpflege beim Weidefohlen ist auffallend. Wohl die meisten fehlerhaften Hufe junger Pferde sind die Folgen der Vernachlässigung im Fohlenalter. Bei der gemeinsamen Weidehaltung läßt sich eine zweckmäßige Hufpflege am leichtesten durchführen. Mindestens alle 7—8 Wochen soll der Fohlenhuf hergenommen und richtig geformt werden. Der Huf wird gereinigt, lose Partien werden weggeschnitten. Es ist unbedingtes Erfordernis, daß der Strahl auf dem Boden aufliegt, damit er seine wichtige Aufgabe im Hufapparat ausüben kann. Der gutausgebildete Strahl und starke Eckstreben des Fohlenhufes verbürgen einen gesunden Huf beim ausgewachsenen Pferd. Bei der Formgebung hat die Raspel die wichtigere Aufgabe, als Klinge und Messer. Mit mehr oder weniger Mühe läßt sich in diesem Alter jene Form geben, die wir von einem guten und korrekten Huf verlangen.

Die vierte Bedingung für eine erfolgreiche einheimische Pferdezucht ist der gesicherte Absatz oder Abgabemöglichkeiten für die Fohlen. Die Platz- und auch die finanziellen Verhältnisse erlauben es vielen Züchtern nicht, ein Fohlen solange zu behalten, bis es arbeitstauglich ist und als Gebrauchspferd verkauft werden kann. Nicht selten sieht man Fohlen bei der Arbeit, die eigentlich auf die Weide gehörten, deren Körperbau infolge übertriebener Arbeitsleistung schon dauernde Schädigungen aufweist. Diesem Übelstande kann dadurch abgeholfen werden, daß dem Züchter Gelegenheit geboten wird, sein Fohlen regelmäßig

zu einem angemessenen Preise abzugeben, damit es gemeinsam mit andern richtig aufgezogen wird. Damit ist die Rentabilität der Pferdezucht gewährleistet, zugleich wird der notwendige Platz frei für das kommende Fohlen.

Ein großes Hindernis für die erstrebte Weiterentwicklung der einheimischen Pferdezucht ist der Import von Pferden geringer Qualität. Im allgemeinen schaut der Käufer mehr auf den Preis, als auf die Körperform. Das im Inland gezüchtete Pferd kann — wie überhaupt unsere landwirtschaftlichen Produkte — die Preiskonkurrenz auf dem internationalen Markte nicht aufnehmen. Das Hereinlassen von Importpferden geringer Qualität in unser Land ist vom pferdezüchterischen, wie vom militärischen Standpunkte aus, gleicherweise nachteilig.

Innerhalb der großen Idee des agrarpolitischen Neuaufbaues unserer Landwirtschaft hat die einheimische Pferdezucht eine wesentlich größere Bedeutung erhalten. Die bäuerliche Betriebsform soll wieder auf eigene Füße gestellt werden. Der landwirtschaftliche Betrieb soll sich auf Selbstversorgung einstellen. Die wirtschaftliche Kriegsvorsorge verlangt die Umstellung auf eine starke Vergrößerung des Ackerbaues, damit verbunden ist auch eine wesentliche Vermehrung der Zugkraft. Letztere Aufgabe hat die einheimische Pferdezucht zu übernehmen. Leider werden die dringenden Forderungen der Gegenwart dadurch illusorisch, daß in zunehmendem Maße in Mittel- und Kleinbetrieben der Motor Eingang findet.

Vom Standpunkte der militärischen Kriegsvorsorge ist die Bedeutung der Pferdezucht im Inland noch ausgesprochener. Die guten Produkte der einheimischen Pferdezucht stellen einen für unsern militärischen Dienst vortrefflich geeigneten Pferdeschlag dar, dagegen ist die militärische Pferdereserve gering. An einer wesentlichen Vermehrung und an der Verbesserung der Landespferdezucht hat die Armee das größte Interesse.

Aus dem zootechnischen Institut der Universität Bern.
Direktor: Prof. Dr. Duerst.

Kurzer Abriß der Geschichte der schweiz. Schafzucht

Von O. Pitsch, Tierarzt.

Während Reste des Hausschafes in palaeolitischen Zeiten fehlen, so daß man an einen Import zu denken geneigt wäre, fand man Reste des Schafes an den Pfahlbauten an allen Schweizer-